

Im Jahr 1799 zogen erstmals seit dem Mittelalter wieder Jüdinnen und Juden nach Basel. Doch blieb die jüdische Einwohnerschaft der Schweizer Grenzstadt noch jahrzehntelang auf wenige Franzosen beschränkt, da die politische Restauration im Kanton Niederlassung und Bürgerrechte für Juden bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts verweigerte.

Das vorliegende Buch nimmt den Alltag dieser Menschen in den Blick: Wie bauten sie sich eine wirtschaftliche Existenz auf, und wie organisierten sie ihre inoffizielle Religionsgemeinde? Welche Beziehungen behielten die elsässischen Migranten mit Frankreich bei, und welche Rolle übernahm diese Elite des Landjudentums im städtischen Umfeld? Die Untersuchung der städtischen Interaktion und Kommunikation zeigt, dass Integration und Ausschluss, Teilhabe und Differenz oft eng beieinander lagen.

Die Autorin hat die wenigen Zeugnisse dieser voremanzipatorischen Zeit aus verschiedenen Quellenbeständen zusammengeführt und abwechslungsreich kontextualisiert, so dass ihr eine dichte Beschreibung jüdischen Lebens in Basel gelingt. Die mikrohistorische Fallstudie leistet nicht nur einen relevanten Beitrag zur Stadtgeschichte, sie orientiert sich auch an den aktuellen Fragestellungen der jüdischen Geschichtsschreibung. Zentrale Themen zur jüdischen Gesellschaft in der Phase der Verbürgerlichung werden in dieser Darstellung um neue Aspekte bereichert, weil sie den Migrationshintergrund jüdischer Stadtgemeinden jener Zeit berücksichtigt.

*Susanne Bennwitz* hat Deutsche Literatur, Judaistik und Informatik in Berlin und Freiburg i.Br. studiert. Sie war Assistentin im Jüdischen Museum der Schweiz und war am Institut für Jüdische Studien der Universität Basel am Forschungsprojekt zur jüdischen Regionalgeschichte beteiligt. 2005 promovierte sie mit dieser Arbeit in Basel im Fach Jüdische Studien. Sie wirkte bereits an verschiedenen Publikationen und Ausstellungen zur Geschichte der Juden am Oberrhein mit.